

Franckesche Stiftungen zu Halle

Inhalt/ Vernunft- und Erfahrung-mäßiger Gedancken/ Von den besten Medicamenten, Oder Gesundheits-Mitteln

Von der Wohl-regulirten Diæt, Als Dem allerbesten/ und allen Universal-Medicinen vorgehenden Gesundheits-Mitteln

I. E. M.

Hamburg, Anno 1721

VD18 90822935

Inhalt, Vernunft- und Erfahrung-mäßiger Gedancken, Von den besten Medicamenten, II. Theils, Vom Welt-beruffenen Lapide Philosophorum, Ob er in der Welt sey, und wie die Menschen sein froh werden ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed. Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:33-1-205692

Inhalt/

Vernunft- und Erfahrung-mäßiger

Bedancken/

Von den besten

MEDICA-
MENTEN.

II. Theils/

Vom

Welt-beruffenen

LAPIDE

PHILOSOPHORUM.

Ob er in der Welt sey, und
wie die Menschen sein froh wer-
den könnten/

Im Fall etwas daran ist.

Anno 1721.

Worte des uralten Aegyptischen Ober-
priesters

OSTANIS an PETASIMUM,

Citante ex MS. Bibl. Reg. Gall.

Celeberr. D. BORRICH. in Sap. Chem. Vin-
dic. L. II. C. I. sub fin.

Διὰ τῆς Ἐρασμίου καὶ τῆς
ὕδατος τοῦτῃ πᾶν νόσημα θερα-
πέυεται, ὁφθαλμοὶ βλέπουσι τυ-
φλῶν, ὦτα ἀκούουσι κωφῶν, μογι-
λάλαι γλῶσσαι τρανῶς λαλοῦσι &c.
Durch dieses liebliche und
Göttliche Wasser werden al-
le Kranckheiten geheilet, &c.
Daß hier λίθος τῆς φιλοσοφίας ver-
standen werde / oder Lapis Philoso-
phicus, und nach Democrito des
Ostanis Coartaneo, λίθος ὁ λίθος,
Der Stein, so kein Stein ist:
Befiehe schon gemeldten Tract. des
Herrn Borrich. L. I. pag. 69.

I. N. J.



I. N. J.

Die Universal-Medicin anlangende / so habe ich bereits vor vielen Jahren meine Meynung davon an den Tag gelegt / aber man hat eben so wenig Schmach daran / als an der Recommendation einer guten Diät, so gute Medici allezeit im Munde pflegen zu führen / daß sie viel besser sey / als alle Medicamenten.

Die Welt will lieber ein Gericht Aufschneiderey und Lügen / mit einer alarmodischen Sauce, von allerhand citirten Autoribus, falschen Recepten / Processen, allegorischen Redens-Arten und dergleichen darüber her haben und glauben / als die einfältige Wahrheit.

Sie will auch lieber mit eckelhafften Medicamenten, Purgiren / Vomiren / und dergleichen gequahlet seyn / und dennoch die Gesundheit ehe verliehren / als mit der schlechten / doch regulirten Diät, eine beständige Gesundheit / Stärke und Vigueur erlangen / ohne alle Eckelhafftigkeit / Schärffe / Erhigung und hefftiger Mouvements im Leibe.

So muß man ihr denn freylich ihren Willen darinnen lassen; doch kan es nicht schaden / daß man den

den besten Rath / aus Christlicher Liebe / so vielmahl
repetiret / als die Gelegenheit es leiden will.

Doch dieses nur obiter.

Daß ein Lapis Philosophorum in der Welt
sey / davon sind gar zu viel Zeugnisse und Ocular-
Demonstrationes, so / daß man es nicht wohl
läugnen und daran zweifeln kan / wo man nicht auch
daran dubitiren will / ob J. E. ein Japan in der
Welt sey / weilen nur so wenige darinnen gewesen
sind / und es den Holländern allein unter den Euro-
pæern erlaubet seyn soll dahin zu handeln.

Unter andern glaubwürdigen Leuten / die be-
zeugen / daß sie dasjenige Pulver mit ihren Augen
gesehen haben / dadurch andere Metallen in Gold
verwandelt werden / befindet sich der vornehme / und
in ganz Europa berühmte Mann / sel. D. Olaus
Borrichius, von dem man gewiß glauben kan / daß
er / als ein so habiler Chymicus, keine Vanität
wird in die Welt geschrieben haben / oder sich die
Augen lassen verblenden: Seine Worte davon sind
folgende in dem schönen Tractat, Sapiencia Che-
micorum vindicata, pag. 431. nachdem er das
Zeugniß Paracelsi angeführet / da er betheuert/
daß er eine Tinctur auf Metallen habe / und wie sie
beschaffen sey / Item, nachdem er gleichfalls des
Helmontii Worte allegiret / damit er testiret / er
habe ein Viertel Gran der Tinctur einmahl ge-
schenckt bekommen / und die Projection selber ge-
than. 2c. Hæc sunt, spricht er vom Paracello:
Non ebriosi somnia, sed candidè & veraciter
philosophantis, & non obscura possidentis ar-
gu.

gumenta. d. i. „Dieß sind nicht Träume eines Trunckenen, sondern eines, der auffrichtig und der Wahrheit gemäß raisonniret, und keine dunckele Beweissthümer, daß er die Sache würcklich possedirt habe.„ Hier auf fährt der Herr Borrichius fort / und saget: Omnibus his notis respondentem vidi pulvisculum ante hos decem annos apud Gothofredum Gersdorffium, qui ex nobili Pragenſi in medentem præter opinionem transformatus Amstelredami conſidebat. Is cum dono parentis decrepiti, cujus parens munus illud à vivo Paracelſo, ut faſſus eſt, obtinuerat, Lapidis Philoſophici fruſtillum poſſideret, multis hinc inde apud curioſos experimentis veritatem *χρυσομινησεως* oſtendit, & in meo etiam muſeo, vix quadrantis horæ ſpatio, modicam argenti laminam in puriſſimum aurum ſine ulla fraude, QUOD ATTENTIſſIME INſPICIENS TESTOR, convertit. Cumque in re eſſet non lauta, interrogatus cur non inſtar Midæ diteſceret, repoſuit, neque Parenti ſuo, neque avo, neque etiam ſibi artem cognitam, ſperare ſe tamen illam poſt alia atque alia experimenta Dianam &c. d. i. „Ich habe ein Pulverchen geſehen / das mit allen dieſen Kennzeichen übereinſtimmet / vor zehn Jahren bey Gottfried Gerſtorffen / welcher aus einem Pragiſchen Edelmann / wider Vermuthen / ein Medicus worden war / und ſich zu Amſterdam aufſhielte. Dieſer hatte ein Stückgen vom Lapide Philoſophorum

„rum von seinem abgelebten alten Vater verehret
 „bekommen / welches seines Vaters Vater / seiner
 „Geständniß nach / vom Paracelso selber erhalten
 „hatte; und zeugete bey curieusen Leuten / durch
 „viele experimenta, hin und wieder öffentlich die
 „Wahrheit der Goldmacherey; Unter andern auch
 „in meiner Cammer / woselbst er eine ziemliche
 „Plate Silber / in weniger als einer viertel Stun-
 „de / zu dem allerfeinstem Golde verwandelte / ohne
 „allen Betrug / welches ich testire/
 „weilen ich es auf das allersorgfältigste beobachtet
 „und zugeesehen habe. Weilen er nun kein gar rei-
 „cher Mann war / und man ihn fragte: Warum er
 „nicht so reich würde / als der König Midas? gab er
 „zur Antwort / daß weder er / noch sein Vater / noch
 „Groß-Vater die Kunst gewußt oder wisse / sondern
 „er lebe noch in der Hoffnung / sie zu erlernen. 2c.

Es ist der sel. Herr Borrichius so ein solider
 Mann gewesen / beydes in der Philologie und Chy-
 mie, nebst der Profession, so er sonst getrieben/
 nemlich der Medicin, daß er überall dafür / und
 vor ein Licht von Dännemarc / erkandt wird / und
 hoffe ich / daß der allgemeine Ruhm von seiner Ca-
 pacitet nicht wird zulassen / daß man glauben köns-
 ne / er sey dennoch betrogen worden. Es ist mög-
 lich / daß ein Mensch / der die Taschen-Spieler-ey
 nicht vollkommen verstehet / kan von einem Taschen-
 Spieler betrogen werden; aber wer die Taschen-
 Spieler-ey selber wohl verstehet / der kan leicht so
 viel davon mercken / daß er zum wenigsten Soupsou
 bes

bestimmt: Also auch ist es nicht möglich / daß ein so geübter Chymicus, der um alle Betriegerereyen der Sophisten so accurate Kundschaft hatte / als sel. Herr Borrichius, solte so gar versichert können gewesen seyn / und es vor der ganzen Welt attestiren / wann es nicht wäre richtig zugegangen.

Daß aber die Krafft des Lapidis Philosophorum nicht nur in Transmutirung der schlechten Metallen zu Gold bestehe / sondern auch in recht miraculeuser Curirung aller Kranckheiten / solches ist (1.) mit neuen Exempeln / (2.) mit Testimoniis aller wahren Spagirorum, so wohl alter als neuer / und (3.) mit der Vernunft und einer raisonnablen Folgerung zu beweisen.

Man weiß (1.) hin und wieder viele Exempel / daß unbekandte Persohnen dann und wann einige ganz desperate Zufälle in solcher Geschwindigkeit / mit solcher miraculeusen Stärkung der Natur / und so gemächlich curiret haben / ohne starckes Purgiren / Vomiren / Schwitzen u. d. g. auch äußerliche Schäden / als Fisteln / Krebs-Schäden / incurable, corrosive Flüsse u. d. g. in solcher Eile / mit einem einzigen Gran Pulvers / oder einem Tropffen eines Liquoris, so sie dabey gethan / gänzlich und aus dem Fundament gehoben; daß die Medicin und Chirurgie dergleichen unmöglich thun könnte / mit allen bishero erfundenen Medicamenten.

Es muß also dieser außerordentliche Effect von etwas besonderes und Plusquamperfectes herkommen / welches aber die Natur und Kunst nicht pflegt zu vermögen.

Noch

8

Noch grösser ist die Ursach dieses zu glauben/ wann man dabey erweget/ daß die Leute / so dergleichen Wunder-Effecte an Krancken thun/ sich augenblicklich aus dem Staube machen / und nimmer wieder gesehen werden / welches denn eben die Methode ist / so die Besitzer des Lapidis gebrauchten / aus Ursach die Philaletha beschreibet / nemlich / weil man ihnen nachstelle / und entweder ihres Schatzes sie berauben wolle / oder die Wissenschaft ihn zu machen / ihnen extorquiren / als davon die Welt/ durch der Adeptorum eigene Schuld / die Gedanken hat / daß es durch eine natürliche und willkührige Kunst geschehe.

(II.) So sind fast unzählige Zeugnisse derer besten Chemicorum fürhanden / auch der allerältesten / daß der Lapis Philosophorum alle Kranckheiten curire. D. Ol. Borrichius l. sæp. c. sagt pag. 295. Ipse Paracelsus c. l. de Tinct. Physica tradat Hermetem ad tincturæ Physicorum secretum & verum pervenisse terminum, adjicit L. de vita longa: Hermetem usurpasse artem prorogandi vitam. Accedit vetustissimi Orphei Ægypto redeuntis testimonium περί λιθων.

Ἐς πολυήρατον ἄνθρωπον ἐπολθέμεν ὁρμερασ
ἔνθ' ὅγε παντοίων ἀγαθῶν κατέθηκεν ὄμιλον
Οὐδέ ὁ νοῦστος ἄκικις ἐνιμεγάροισι Γαμασσει.

De quo jam ante disertius Tract. de Hermete &c. Est & in eo multus Theophrastus ille Philosophus Chemicus, περί τῆς θείας τέχνης, ut ostendat sacram illam artem πᾶναι τὰς νόσους.

Ne-

Neque ab ea sententia alienus est Osta-
nes Philolophus, cujus illa sunt: πρὸς πετάσιον;
τῆς φύσεως τὸ ἄτρεπτον μικρῷ ὕδατι ταρπύει.
αἱ κράσεις γὰρ αὐτὸ τέρπουσι τῆς ὑφερώσης
ὑποστάσεως, διὰ γὰρ τῆ ἐρασμίας ἔχει ὕδατος
τούτῃ πᾶν νόσημα θεραπεύεται, ὀφθαλμοὶ βλέ-
πουσι τυφλῶν, ὅτα ἀκέσσι κωφῶν, μογιλά-
λαι γλῶσσαι τρανῶς λαλοῦσι. &c. Utrumque
hoc scriptum legendum mihi dedit M. S. S. Re-
gis Christianissimi Bibliotheca. Similia tradit
Heliodorus L. de Phil. Arte Mystic. ad Theo-
dos. Imperatorem. d. i. „, Paracelsus selber / da
„er im Buch de Tinct. Phys. I. Cap. saget: Her-
„mes sey zum Geheimniß der Tincturæ Physico-
„rum, und zum wahren Endzweck gekommen / so
„setzet er hinzu im Buch de Vit. Long. daß Her-
„mes die Kunst gebraucht habe das Leben zu verlän-
„gern. Hierzu kömmt des uhralten Orphei Zeug-
„niß / da er aus Aegypten nach Hause gekommen/
„welcher also schreibet im Buch von Steinen:

„In Hermis werthe Grufft / die alle Schätze
heget/

„Da er ein ganzes Heer von Gütern bey-
geleget/

„Von Gütern / die so gut für den Besizer
seyn/

„Daß er ist sicher gnug vor aller Krankheit
Pein.

„Von welcher Materie ich schon vorhero mit mehr
rem geschrieben habe im Tract. von Hermete &c.

„Derjenige Theophrastus, welcher zum Unter-
scheid

„scheid des andern / der Chemische genennet wird/
 „hat auch viel damit zu thun / im Buch von der
 „Göttlichen Kunst, daß er zeige / wie diese heilige
 „Kunst die Kranckheiten heile. Gleicher weise schreie
 „bet der Philosophus Oftanes, der an den Peta-
 „sium Folgendes bekandt machet: Dasjenige/was
 „in der Natur unveränderlich ist/ (der Lebens-Geist)
 „kan durch ein klein wenig Wasser erquicket wer-
 „den. Denn die genaue Temperaturen der be-
 „ständigen Beständigkeit erquickten es. Sientemahl
 „durch dieses liebliche und Göttliche Wasser wird
 „alle Kranckheit curiret / die Augen der Blinden
 „sehen/ die Ohren der Tauben hören / die übelre-
 „dende Zungen reden deutlich. 2c. Beyde Schrif-
 „ten hat mir zu lesen vergönnet / als ein MS. die Kö-
 „nigliche Bibliothec des allerchristlichsten Königs.
 „Ein gleiches schreibt Heliodorus L. de Phil.
 „Art. Mystic. an den Kayser Theodosium. So
 „weit Herr Borrichius,

Die andere Chemici sind voll davon / daß
 der Lapis alle Kranckheiten curire: Rasis in Lumi-
 ne Luminum sagt: Si morieris, tecum moritur,
 si interimitur, tu cum eo obis mortem: Hali
 in Secretis: Hoc est Sulphur rubeum, lumi-
 nosum in tenebris, Hyacynthus rubeus, Leo
 victor, Ensis scindens & Theriaca sanans
 omnem infirmitatem. d. i. „Dieses ist der rothe
 „Schwefel / so in dem Finstern scheint / der rothe
 „Hyacynth, der siegende Löwe / das schneidende
 „Schwerdt / und der Theriac, so alle Kranckhei-
 „ten heilet. 2c.

An

An einem andern Ort: Hic est Lapis vita mortuorum & eorum refectio, est etiam medicina conservans corpus & purgans: d. i. „Dieser Stein ist das Leben der Todten und ihre Erquickung / er ist auch eine Medicin, die den Leib erhält / und reiniget.„ 2c. Und eben also reden viele andere.

(III.) So giebet es auch die gesunde Vernunft / daß / weilen ein so kleines wenig der Chemischen Tinctur kan eine so grosse Quantitat allerhand geringe und gleichsam aussäzige Metallen in Gold verwandeln / ebenfalls und noch viel eher die Feuchtigkeiten des menschlichen Leibes dadurch zu reinigen / und in die allerbeständigste Temperatur können gebracht werden / wann es auf die animalische Natur specificirt und fermentirt wird: (a) Bonus Ferrariensis pag. 168. sagt von den geringen Metallen: „Die unreine Metallen / der vier sind / liegen krank an viererley Aussatz / und werden curiret durch den Lapidem, wie der Aussatz durch besondere Arten Schlangen: Das Eisen hat einen Aussatz von verderbter / gallichter Materie / so Leonina genandt wird: Das Kupffer aus verderbten Blut / ist gleichsam angestecket mit Alopecia. Das Zinn hat einen phlegmatischen Aussatz / der sich auf die Melancholie neiget / und Thyria genennet wird. Das Bley aber hat einen pur melancholischen Aussatz Elephantiasis genannt.„

C 2

Dies

(a) Margarit. Pretios. C. XIII.

Dieses raisonnirt angezogener Autor nach den damahligen Fundamentis der viererley Humorum solcher Gestalt / daß man leicht von den Metallen kan à majori ad minus argumentiren und schliessen / wann in solcher Geschwindigkeit den Metallen die allervollkommenste Beständigkeit im Feuer / und Reinigung von ihren Kranckheiten / kan durch den Lapidem gegeben werden; vielmehr wird es geschehen können in dem Menschlichen Leibe / da bey weiten die unreinen Humores nicht so compact sind / als in den metallischen Körpern.

Und also scheint es eine so gut als ausgemachte Sache zu seyn / daß eine gewisse Wunder Medicin, so auch geringe Metallen in Gold verwandelt / in der Welt sey.

Eine weit andere Frage aber ist es / wo dieses Gold-machende Pulver herkomme / als / ob es in der Welt sey? Dieses halte ich für ausgemacht / keines aber von den Meisten übel verstanden.

Es gehet aber meine Meynung dahin / daß das Meiste / so von dieser Materie jezo in der Welt noch ist / vor viel hundert Jahren / und theils zur Zeit der ersten Christen / unter den Verfolgungen von Diocletiano, Maximiano, Galerio, Decio, ja viel länger vorher zum theil gemacht worden sey / da noch unzählige Miracula geschahen; weilten oft die Besitzer davon / so grosse Quantitäten des Steines / auch so stark an Qualitæt, zu haben spühren lassen / da fast das wenigste 2. Millionen / sonst aber 60. Millionen / und noch viel mehr / als dieses werth / gewesen / so daß es kaum zu glauben; davon sie doch
so

so blut wenig des Jahrs consumiren / aus Furcht /
entdeckt zu werden. Dahero erbet es der eine vom
andern / ohne daß in hundert Jahren mehr kan con-
sumiret werden von einer Summa, die etliche Mil-
lionen beträgt / als etwa 60. bis 70000. Reichsthä-
ler. Dieses macht in 1400. Jahren 9. Tonnen
Goldes und 80000. Reichsthäler / und also noch
nicht eine einzige Million; Ich rechne aber / daß ein
jeder Jährlich verzehre 700. Reichsthäler / welches
nicht einmahl geschehen kan / bey denen / die recht be-
hutsam mit ihrem Lapide wollen umgehen / denn sie
sind vor jedem rauschenden Blat in tausend Schre-
cken / und das alles aus einer falschen Opinion, so
die Leute / und sie theils selber / von ihrem Schatz ha-
ben; Als ob es allein und hauptsächlich in ihrer
Wissenschaft / Hand- Arbeit und Kunst beruhe;
und also sie das Gold- machende Pulver könten
eben so gewiß machen / als das Büchsen- Pulver /
Räucher- Pulver / u. d. g. sammt andern Sachen /
da es doch weit anders zusammen hängt.

Mein Fundament, so ich in dem Anfangs
erwehnten Tractat ausgeführet / beruhet auf zweyen
Haupt- Argumentis: (1.) Weilen der Effect oder
die Wirkung des Lapidis Philosophici, welche
recht erstaunlich groß / nichts blicken läffet / daß sich
mit menschlicher Kunst allein vergleichen läffet / son-
dern der wunderthätigen und außerordentlichen
Macht Gottes am ähnlichsten ist: (2.) Weilen
ganz durchaus kein wahrhaftiges Exempel / dar-
an man nicht zweifeln könne / ganz keine gewisse
und glaubwürdige Geschichte / ja ganz kein Zeug-
niß /

niß / so gar auch nicht von einen einigen Menschen / welcher von Zweydeutigkeit und Zweifel gänzlich frey und ausser Streit wäre / kan angezeigt werden / dadurch gewiß / ungezweifelt / und unläugbar könnte erwiesen werden / wie nemlich / durch menschliche Kunst / und nicht / wie meine Meynung ist / allein durch des Allmächtigen Wunder-Krafft bereitet sey die plusquamperfecte Fixitet der Materie , die man nennet Lapis Philosophorum.

Damit aber nicht jemand vermerne / daß es bloß meine Gedancken sind / und ganz ohne Testimoniis veterum Chemicorum , so will ich hier einige Worte aus dem alten Petro Bono Lombardo Ferrariensi , in seiner Margarita pretiosa , oder Introductione integra in Chemiam anführen: Sein Cap. VI. hat folgenden Titul: Ostendit, quod hæc Ars sit & naturalis & divina , & quod per ipsam Philosophi antiqui fuerunt vates de futuris miraculis divinis. d. i. „Es wird darin
„innen gewiesen, daß diese Kunst sey theils
„natürlich , theils übernatürlich und göttlich,
„und daß die Philosophi dadurch Propheten
„sind gewesen von den künfftigen
„göttlichen Wunderwercken.“

Er sagt weiter im Cap. VI. selbst: Si Ars consideratur ex parte projectionis lapidis super imperfecta metalla &c. sic est naturalis: Si autem ex parte digestionis & generationis & germinationis & ortus Lapidis, hoc est dupliciter; quia aut ex parte sublimationis in cuius fine germinatur anima candida, mediante Spiritu,

ritu, & cum Spiritu isto volans ad Coelum, & hic est Lapis patens & manifestus, & in isto etiam modo est naturalis &c. aut ex parte fixationis & permanentiæ animæ & spiritus in fine sublimationis, & hoc fit per adjectionem Lapidis occulti, qui sensu non comprehenditur &c. & hic Lapis divinus est Cor & Tinctura auri, quæsitæ à Philosophis &c. & hoc modo Alchemia est supra naturam & divina &c. ideo tunc solus DEUS est operator, quiescente natura artifice. d. i. „Wann die Kunst der Chymie consideriret wird / an Seiten der Projection auf die geringen Metalla &c. so ist sie natürlich; „Wann sie aber betrachtet wird an Seiten der Digerung und Gebährung und Wachung / und an Seiten des Ursprungs des Steins / so verhält sich es auf zwey Weisen. Denn so ferne es nur angehet die Flüchtigmachung und Erhebung des Steins / in welcher Endschafft die weiße Seele herfürwächst / vermittelt des Geistes / und flieget mit diesem Geiste gen Himmel; so ist es ein offenes, bahres und unverborgenes Werck / und auch in dieser Absicht natürlich. So ferne aber sie betrachtet wird / an Seiten der Fixion und Beysammenbleibung der Seelen und des Geistes / welche am Ende der Sublimation hinzukömmt / und geschicht durch Zuthun eines verborgenen Steins / der mit keinem Sinn kan begriffen werden / d. i. der nicht leiblich und materialisch ist. 2c. So ist dieser Stein ein Göttlicher Stein / und eben derselbe ist das Hertz und die Tinctur des Goldes /

„welches die Philosophi suchen : Und auf diese
 „Weise ist die ALCHEMIA übernatürlich und
 „Göttlich. 2c. Derowegen würcket alsdann
 „G D E alleine / und ruhet die Natur und
 „Kunst.

Am Ende des Capitels sagt er : Neque ex
 parte naturæ tantum, nec artis ministrantis vi-
 detur fieri posse, ut super igne perpetuo per-
 severet, sed potius in divina potentia reser-
 vari videtur hoc, mediante cognitione artifi-
 cis. d. i. „Es scheint weder an Seiten der Natur
 „allein / noch an Seiten der Kunst / die ihr dienet/
 „möglich zu seyn / daß die Materie vollkommen fix
 „werde / und beständig im Feuer verharre / sondern
 „daß es vielmehr der Göttlichen Allmacht vorbehal-
 „ten werde durch Vermittelung der Erkenntniß / die
 „der Künstler davon hat.

So viel Petrus Bonus Ferrariensis, wel-
 cher von vielen renommirten Chemicis als ein
 guter Autor und Adeptus citiret wird; Er hat die-
 ses geschrieben Anno 1330. und also ist er einer
 von den Alten.

Er hat auch die Sache ziemlich methodice
 durchgegangen / und man kan aus seiner Schreib-
 Art vernehmen / daß er ein gelehrter Mann gewes-
 sen / nach der Art seiner Zeiten / und die Physi-
 cam sammt Philosophia Scholastica wohl inne
 gehabt.

Ein vornehmer Scribent, der vor einen wahr-
 ren Adeptum gehalten wird / citirt aus gegenwär-
 tigem seinem Buche folgende Worte / so zu finden
 sind

sind pag. 266. Cap. XXIV. Quicunque ignorat
radices minerarum & simplices & compositas,
ignorat radices & principia naturæ, ergo &
artis &c. Aus welcher Allegation, beydes seine
Autorität und Alterthum erhellet: Weil er auch
gelebet und geschrieben / lange vor Untergang des
Griechischen Kayserthums / und den Ruin von
Constantinopel, so hat er ohne Zweifel einige Gries-
chische Schrifften gesehen / die zu unserer Zeit nicht
mehr vorhanden / sondern im unglücklichen Ruin
des Kayser: Sikes darauf gangen sind: Solches
beweisen einige Griechische Termini Artis, die bey
ihm zu finden / zu unser Zeit aber nicht bekandt
sind / als Molenlis, Statelis oder Statilis, Opte-
lis, Hepselis &c. It. die Exprimirung des Fixi
durch Aptum ad pugnam ignis, so mit der Gries-
chischen vom Herrn Borrichio citirten *πυρμαχα*
übereinkömmt / durch welches die Fixität von den
Griechischen Chymisten exprimiret wird &c. Ich
vermeyne demnach Fug zu haben / daß ich dafür
halte / es habe eben dieser courieuse Mann,
durch fleißiges Reisen und Nachforschen,
noch einige Reliquias funden und gesehen, von
denen aufrichtigen, Christlichen und ande-
rer Väter Büchern, so von dem Ursprung
des Lapidis die rechte Wahrheit enthalten,
und davon die allermeisten und deutlichsten
durch Diocletianum sind aus des Satans
Eingeben verbrannt worden, nach Suidæ und
anderer Zeugniß. Es hat jedoch Gottes Provi-
dence die Wahrheit auch hierinnen nicht ganz sup-
pri-

primiren lassen ; sondern so viel hat müssen übrig bleiben / daß ein Ferrariensis mitten in den Temporibus obscuris die rechte und aufrichtigste / heilsamste / und Göttlicher Ehre gemäße Bekänntniß davon thun können und müssen ; so daß sein einziges Buch capable ist / alle / so seit ihm gelebet und ohne dergleichen zu bekennen / ihr miraculöses Alchemisches Pfund dem Publico entzogen haben / ausser Entschuldigung vor Gottes Richter : Stuhl zu setzen.

Seine Meynung ist / daß die Fixion, d. i. Plusquamperfection, der eingesetzten Materie nichts sey / so von Natur und Kunst dependire / sondern allein von GOTT übernatürlich gewürcket werde durch seine Allmacht: Und eben diese Plusquamperfection, Fixion und Feuer : Beständigkheit sey das Herz und die Tinctur des Goldes / welche dabey müsse seyn / wann ein Lapis werden solle ; Der Künstler aber würcke solches keines weges / sondern GOTT alleine schencke es. Das übrige aber / was nemlich die Reinigung / Destillation, Sublimation und Volatilisation, auch Projection angehe / das sey natürlich / und bestehe in des Künstlers Gewalt.

Es verhält sich demnach mit dem Lapide Philosophorum, und dessen Bereitung nach P. Boni Ferrariensis Urtheil / fast gleicher Gestalt wie es sich verhielte mit dem Proceß, den GOTT dem Moß befahl / eine Schlange zu machen / Blut zu machen / giftige Beulen zu machen an Menschen und Vieh / denn er mußte seinen Stab hinwerffen / das gieng
na

natürlich zu / daß aber eine Schlange daraus ward / das kam über die Natur / und soll man lange genug Stäbe zur Erden werffen / ehe Schlangen daraus werden; Dennoch thaten damahls die Zauberer auch also zum Schein mit ihren Gauckeleyen: Ebenfalls mußte Wasser aus dem Strohm geschöpffet und ausgegossen werden / so wurde der ganze Strohm zu Blut; Es mußte Ruß in die Luft geworffen werden / so ward jedermann voll Schwere; Es mußte Staub in die Luft gestreuet werden / so kamen Läuse. Alles dieses war natürlich / aber daß Blut / Geschwür und Läuse bey solchen natürlichen Operationen kamen / das war nicht durch Kunst oder Natur / sondern von Gottes Allmacht.

Ja es sind auch einige Operationes in gewisser Absicht natürlicher Weise geschickt etwas auszurichten; als z. E. Die bunten Stäbe / so von Jacob in der Schaafte Kennen mußten gelegt werden / wann die Böcke wolten springen. 2c. Allein es probire jemand diese Kunst / und sehe zu / ob er dasselbe Glück eben so infailliblement wird haben / wie Jacob, es sey denn eine besondere / miraculeuse Concurrence Gottes dabei.

Weil nun bekandt / daß (1.) zu Diocletiani Zeit in Aegypten die Alchymie sehr soll im Schwange gangen seyn / und daß es (2.) voller Christen damahls war in Aegypten / welche (3.) Philosophi genannt wurden / als aus Tertull. und Chrysost. kan bewiesen werden; auch (4.) daß eine unzählige Menge derselben in den Büsten von

von Aegypten sich wegen der schrecklichen Verfolgung verkriechen müssen / und (5.) daß zu solchen Zeiten die Miracula noch nicht auffgehört hatten / sondern noch sehr vielfältig im Schwange giengen ;

So ist glaublich / daß GOE seinen armen Christen durch die Chymische Materien / oder Aves Hermetis, eben wie dem Eliæ durch die Raben / habe Stärkung und Auffenthalt gesendet in denselben abscheulichen und entsetzlichen Zeiten : So wohl als er durch sie viele andere Miracula gethan hat dazumahlen. Ich sage Stärkung und Auffenthalt / weil eine besondere Medicin und Stärkung des Leibes in dem Lapide seyn soll / wie oben gezeigt / so gar / daß nicht nur alle Kranckheiten ihm weichen müssen / nach der Chemischen Scribenten Aussage / sondern auch die Natur so gestärcket kan werden / daß der Leib und dessen Humores eine lange Zeit ohne Verzehrung verbleiben könne / und also viel weniger von den leiblichen Speisen dependire / als sonst geschieht / wovon sie denn die Exempel von Friderico Gualdo und andern anführen.

Das Feuer und die Luft sind die zwey Stücke / welche am meisten Krafft haben die Corruption und Verzehrung zu verursachen / so wohl bey andern natürlichen Dingen / als auch bey dem Menschen.

Sein innerliches Feuer / und die stetig bewegte Luft / so ihn träncket und umgiebet / machet / daß seine Nahrungs-Säfte und beste Kräfte in steter Zerstreung begriffen sind / und evaporiren von Stund zu Stund ; weshalb denn desto öfter Speise und Franck und Stärkungen müssen gebraucht werden / um den Abgang zu ersetzen. Kan

Kan nun ein Pulver seyn / das die flüchtigen Corpora des Quecksilbers / Bleyes u. d. g. zu einer goldischen Fixität bringet / welcher weder Lust noch Feuer etwas kan anhaben; so muß eben dasselbe Pulver / wann es auf die animalische Natur specificiret ist / die flüchtigen und corruptiblen Theile des so genannten humidi radicalis und anderer guten Feuchtigkeiten im Leibe / gleichfalls dahin bringen können / daß es zum wenigsten weniger Anstoß von der zerstörenden Lust / und dem zehrenden innerlichen Feuer hat / als ordinairement.

Ich sage ferner / es sey glaublich / daß Gott einigen von denen armen verfolgten Christen in den ängstlichsten Zeiten habe Stärkung und Aufenthalt gesandt durch die Aves Hermeticas, die sie tractirten.

Die Christen hatten die Gewohnheit / wie auch die Propheten und heiligste Leute vom Anfang her / daß sie gerne eine Hand-Arbeit tractirten und profitiren / oder doch sonst eine Landes-übliche und ehrliche Profession, welche sie denn nicht verließen / nachdem sie waren Christen worden.

Daß in Aegypten die Chymie, so wohl zu Diocletiani Zeiten / als auch vorher sehr gebräuchlich gewesen; Und daß Diocletianus die Bücher / so von der Chemie gehandelt / insonderheit der Christen ihre Schriften verbrennen lassen / ist aus des Suidæ Worten unlaugbar / die der Herr Borrichius wider Conringium trefflich defendiret hat. Tract. de Sap. Chem. vindic.

Es

Es sind aber die Worte folgende Voc.
 χημεία χημεία ἢ ἄργυρος ἢ χρυσὸς κατασκευή-
 ης τὰ βιβλία διερευνησάμενος ὁ διοκλητιανὸς,
 ἔκαυσε διὰ τὰ νεωτεροφέντα αἰγυπτίοις διοκλη-
 τανῶν τοῖς ἀνημέρως ἔ φονικῶς ἐχρήσατο. ὅτε
 δὴ ἔ τὰ περὶ χημείας χρυσὸς ἔ ἀργύρος τοῖς πα-
 λαιοῖς γεγραμμένα βιβλία διερευνησάμενος ἔ-
 καυσε, πρὸς τὸ μηκέτι πλεον αἰγυπτίοις ἐκ τῆς
 παύτης προσγινέσθαι τέχνης &c. d. i. „Che-
 „mia ist die Bereitung des Silbers und Goldes/
 „wovon die Bücher Diocletianus hat auffgesucht
 „und verbrannt / weil die Aegypter sich wider die
 „Römer empöret hatten. Er hat aber grausam
 „und mörderisch mit ihnen umgangen. Da er auch/
 „was die Alten in Bücher geschrieben hatten von der
 „Bereitung des Goldes und Silbers mit Fleiß auf-
 „gespuhret und verbrannt hat / auf daß die Aegypter
 „dadurch nicht mehr so reich werden könnten / und den
 „Römern sich wiedersetzen.

Eben dergleichen schreibet er bey dem Wort
 Diocl. noch einmahl / und setzet dabey / daß er für-
 nemlich die Christliche Bücher verbrennen lassen.
 Es wird auch an beyden Orten deutlich gemeldet/
 daß schon zu Diocletiani Zeiten einige Bücher von
 der Chemie vorhanden waren / so vor Alters ge-
 schrieben worden / welches denn meine Meynung
 nicht wenig bekräftiget / daß das meiste Reelle, so
 jetzt in der Welt ist / sehr alt seye.

In Eusebianis Scaligeri pag. 43. stehet/
 daß zu Ostanis, des aus Medien nach Aegypten ge-
 sendeten Ober- Priesters / und Democriti, des be-
 rühmten

Landten Griechischen Philosophi Zeiten / auch Maria, eine Ebräische weise Frau / wegen der Chemie sehr berühmt daselbst gewesen; *Εν δὲ τῇ Μαρία νσ ἐβραία σοφῇ*: Diese wird sonst Maria Prophetissa genennet in der so genannten Turba Philosophorum.

Sie haben nemlich den einen natürlichen und offenbahren Theil der Kunst tractiret / wie ihn der vorallegirte Bonus Ferrariensis nennet; welcher in Flüchtigmachung / Erhebung / Subtilisation, Destillation, Zeitigung und allerhand Reinigungen / u. d. g. wohin auch gehöret die Scheidekunst und ganze Metallurgie, denn durch Maturirung / menageuse Evaporation und Scheidung des Flüchtigen / werden die metallische Stufen am vortheilhaftigsten tractiret / und oft die Helffte oder ein grosser Theil gutes Metalles / so sonst im Rauch mit hinweg fliehet / menagiret und zu gut gemacht.

Weil nun diese vortheilhaftige Tractirung der Volatilium nicht nur den Aegyptiern viel Geld einbrachte / indem sie vor ihr Betrayde und andere Sachen von den benachbarten Arabern / Mohren / Griechen / u. d. g. Erz-Stuffen in grossen Quantitäten könnten bekommen / vor wenig Preiß angeschlagen / und hernach mit unbeschreiblichem Vortheil des guten Metalles eine grosse Quantität wieder heraus zu bringen wusten / welches andere Nationen so eben nicht verstunden / oder sich die Mühe nicht damit geben wolten; Sondern auch weilen eine besondere Politique schien darunter zu verfahren / daß

daß die Aegyptischen Monarchen wolten ihre Untertanen allezeit in profitablen Arbeiten/ und also von Gedanken und Neigungen zur Neuerung abhalten / d. i. lieber auf den Geld-Geiz als Ehr-Geiz incliniren; So war Aegypten voll von Destillateurs, Scheidern/ Maturateurs, und mit einem Wort/ solchen Chemisten/ welcher vornehmster Endzweck ist/ volatilisiren und das Volatile zu scheiden von dem Fixen, theils als eine Medicin, theils als ein Mittel der Nahrung und Nothdurfft.

Derweil auch Hermes Trismegistus diese vortheilhaftige Kunst soll in Aegypten bracht haben/ und die Aegyptier sehr zu parabolischen Beschreibungungen inclinirten/ so ward die Kunst profitablement zu volatilisiren/ vornemlich aber das Volatile selber Avicula Hermetis genannt/ oder Hermetis sein Vogel.

Mit diesem Hermetischen Vogel ernehrten sich nun viele Christen in Aegypten/ (a) ohne allen Zweifel/ so wohl als mit andern ordinairn Handwerken/ weil es die gewöhnlichste Profession war: Es haben auch ohne Zweifel viele von den frommen Nachkommen Jacobs und Josephs in Aegypten sich damit ernähret und ernähren müssen/ ehe sie aus Aegyptenland durch Mosen geführt worden: Ebenfalls haben diejenige/ so nach der Zerstörung des ersten Tempels wieder nach Aegypten kommen sind/ zugleich mit dem Propheten Jeremia, ohne Zweifel zum Theil umgegangen mit

Leue

(a) vid. D. D. Borrichium, de Ortu & Progr. Chemicæ, it. in Ægyptior. Sapiaentia vindicata.

Leuten von dieser Profession, zum Theil sich selber damit ernähret / so ferne sie daseibsten sich niedergelassen.

Da nun der grosse GOTT durch Daniel in Babylon so grosse Miracula gethan / so wird auch in Aegypten es ohne dergleichen schwerlich abgangen seyn / weil die Güte Gottes damahls durch viele Wunderwerke hin und wieder sich äusserte / um die Heyden zu sich zu locken: Und wie GOTT seine Wunder dispensirt nach dem Genie der Nationen / nachdem er weiß / was jede sonderlich admiriret; so gewann er die Chaldäische Nation mit Auslegung der Träume / und Löschung des Feuers / das sie vor Alters anbeteten / durch Daniel und seine Freunde / weil diese Völker grosse Liebhaber von Erforschung künftiger Dinge sind gewesen zu allen Zeiten: Die Aegyptische Nation hingegen / dieweil sie den Reichthum admirirte / vor andern / suchte er zu locken mit Reichthum und dahin zielenden Miraculis; als denn bekandt ist von der Historie Josephs, welcher dem Pharao den miraculeusen Anschlag geben mußte / alles Korn in ganz Aegypten sieben Jahr lang aufzulegen / so viel man entbehren könnte. Denn hierdurch zog er in den sieben theuren Jahren einen solchen Reichthum und Schatz in Aegypten und des Königs Schatz-Kammer aus allen Ländern / ja so gar aus Aegypten selber / daß alle Welt sehen konnte / wie etwas Göttliches bey diesem Consilio gewesen seyn mußte.

Was nun von Daniel und Joseph bekandt ist / das ist von andern heil. Leuten im alten Testament

ment und bey den ersten Christen/ ehe die Miracula aufgehöret/ gleichfalls zu verstehen; denn es sind nur einige von ihren Miraculis verzeichnet/ und mit nichten alle; Ja der heilige Johannes sagt am Ende seines Evangelii, daß unser HErr und Heyland **IESU** allein so viel mehr Miracula, weder er oder andere beschrieben/ in den Tagen seines Fleisches gethan habe/ daß wann sie solten alle nach der Länge beschrieben werden/ so würde die Welt die Bücher nicht fassen.

Daß aber zu den Zeiten/ da die Miracula im Schwange giengen/ Gott gerne hat Anlaß genommen von eines jeden seiner Profession zu etwas Miraculeuses, um dadurch als ein Medium pädagogicum die Menschen zu sich zu ziehen/ das erhellet unter andern aus den zween miraculeusen Fischen/ die Er vor Petro und Johanne gethan/ um sie zu gewinnen/ und aus andern mehr.

Das wird zum wenigsten niemand leicht läugnen können/ daß viel etwas stärkerers und gesegneters in der Arbeit könne zum Vorschein kommen/ wenn einer von den Heiligen Gottes/ zu Zeiten da Miracula geschehen/ die Chymische Operationes tractiret/ als wenn ein blinder Heide dasselbige thut.

Und endlich so ist glaublich/ daß in der letzten grossen Persecution, mit welcher auch die Miracula allmählich aufgehöret haben/ die gütige Fürsorge Gottes denen Christen in Aegypten/ so die Chymie und Scheide-Kunst zur Profession gehabt/ einige besondere und ausserordentlich kräftige

ge und reiche Medicinen in der Absicht gegeben haben/ daß bey Aufhörung der Mirackeln heute oder morgen in der Welt einem oder dem andern Kinde Gottes in Zeit der Verfolgungen und anderer Zufälle könnte dadurch geholffen werden. Wie aber der Versucher die Ruhe in der Christenheit/ und die Befehrung der Römischen Käyser selbstten hat zu einem contrairen Ausschlag/ weder Gott intendirete/ gelencket/ indem er die reine Lehre mit unendlichen Irthümern beslecket/ und gegen Orient endlich den Arianismum bestätiget/ welcher bis dato noch in der Türcken Religion floriret; gegen Occident aber die Anbetung der Heiligen/ Verbietung der Ehe/ Sonderung des gesegneten und consecrirten Kelches vom Gebrauch der Communicanten/ u. d. g. welches in dem Pabstthum im Schwange gehet. &c.

Also hat er es auch mit einer Sache gethan/ die zwar weniger ist von Importance, aber dennoch nicht zu verachten; Ich will sagen/ mit der sonderbaren Materie, die man Lapis Philosophorum heisset. Damit daß ja die Frucht und der Nutzen möchte gehindert werden/ welcher durch eine so edle Medicin könnte in der Welt erspriesßen/ an den theuren Personen so manches unentbehrlichen Königes/ Potentaten und Regenten; Ja manches trefflichen Theologi, Lehrers und Predigers &c. welche oft vor der Zeit sich durch vielfältige Sorgen und Arbeiten das Leben kürzen/ durch den besagten Lapidem aber noch erhalten werden könnten; So giebt er erstlich dem Diocletiano ein/ daß er in gang

Aegypten / und vielleicht sonst überall / verbrennen lässt / insonderheit was Christliche Bücher gewesen / so von der Chemie beschrieben worden / ich sage insonderheit die Christliche Schriften / sowohl Chemische als andere / vid. Suid. Zonar. Vols. Borrich. & alii.

Und auf solche Weise räumt er die aufrichtige Nachrichten der Christen aus dem Wege / worinnen sie an den Tag werden gelegt haben / daß nicht so wohl von ihrer Kunst / als von der besondern Wunder-Gnade Gottes ihre plusquamperfecte Goldmachende und alle Krankheiten im Augenblick curirende Medicin herrühre ; Diejenige Chymische Bücher hingegen / darinnen der Geist von Janes und Jambres regieret / und das Göttliche der Menschen Werk und den Creaturen wird zugeschrieben haben / dergleichen Heidnische Sophisten Bücher zu Diocletiani Zeit in Aegypten auch wohl werden in grosser Menge gewesen seyn / sowohl als jetzt : alle diejenige Chymische Schriften / sage ich / die das Werk der Kunst zugeschrieben / und die Kunst oder Offenbarung Heidnischer Götzen ; sonst aber auf das aller-accurateste alles beschrieben und entdeckt haben / die wird Diocletianus wohl nicht verbrannt / sondern vor sich selber behalten haben / als die Kunst geschwind reich zu werden und zu bleiben / wohl wissend / was nervus rerum gerendarum sey / nemlich Pecunia. Er hat aber niemals den Lapidem gemacht / noch seinen Freunden / den Götzendienern / machen gelehret / auch sonst nicht mehr in der Welt gethan / als Augustus, Tra-
ja-

janus, Adrianus, Vespasianus und andere / die doch von der Chymie nichts gewußt haben / so viel die Historien vermelden ; welches denn eben eine vollkommene Bekräftigung meiner Meynung abgiebet.

Hernach erwecket der Versucher ferner Fleisch und Blut in denjenigen / so der Chemie ergeben gewesen / daß sie nachgerade angefangen mehr Wesens und Schreibens zu machen von der Krafft ihrer Hand-Arbeiten / Kunst-Griffe / Feuer-Graden / Materien / Solvirungen / Coagulirungen / Reinigungen u. d. g. als von dem Lapide occulto, wie ihn Ferrariensis nennet / d. i. von der besondern und übernatürlichen Würckung Gottes / welche dabey seyn muß / oder es wird nichts daraus / gestalt besagter Autor schreibet loco l. c. so gar / daß so dann Gott allein Würcker sey / und des Künstlers Hand nichts thue / auch die Natur nicht.

Eben wie demnach der Fürst der Welt hat mit der Religion umgegangen / so hat er auch gegen diese Göttliche Gabe gewüthet :

Die Religion, oder den Lapidem Theologicum, daß ich so rede / betreffende / so hat er gewußt die Menschen auf ihre eigene Wercke zu führen, daß sie denselben vertrauen / und die Rechtfertigung für Gott / ewige Unvergänglichkeit und Seligkeit dadurch zu erlangen hoffen : darinnen bestehet die Essentz beydes des Arianismi und Papiismi, und Mahommedanismi.

Mit dem Lapide Physico hat er es ebener massen gemacht ; nemlich den Leuten meistens /

(wenige ausgenommen/ die nicht gehört werden) hat er eingebildet / es geschehe alles darinnen nach natürlichem und menschlichem Willen/ und komme auf unsere geschickte und fleißige Werke an/ es sey keine andere als natürliche Kunst/ welche zwar schwer sey/ aber doch zu erlernen und zu practiciren stehe/ so fertig und willkührlich/ als die Kunst ein künstlich Uhrwerck zu machen/ so auch schwer zu lernen/ aber dennoch ganz natürlich sey.

Weil nun diese Meynung von den meistent überall vor wahrhaftig gehalten worden/ biß hiezu eben als wie bey den Türcken der Alcoran, und bey den Papisten das Jus Canonicum und die Decreta Pontificum, so mußte nothwendig daraus folgen (1.) Daß die Besizer/ die von ihren Freunden eine Quantität Lapidis Physici geerbet hatten/ sich über alle massen retiré mußten halten/ weil sie sich einbildeten/ daß alle Könige in der Welt ihnen nachstelleten und sich ihrer Personen versichern wolten: wodurch denn aller der Nutzen/ so in Gesundmachung und Erhaltung so vieler pretieusen Subjectorum (als damit können erhalten werden) besteht/ wie auch in Stiftung geistlicher Collegiorum, Kirchen und Schulen/ Fortpflanzung der Christlichen Religion, Aufhelfung der Armen u. d. g. zurücke gehen mußte. (2.) daß die Menschen auf eine Brodtlose Kunst sich legten/ indem sie die Chymie nicht mit der rechten Absicht tractirten/ und also die edle Zeit/ darinnen Gottes Ehre könnte befördert werden/ in der That verschwendet würde/ zur Ehre einer eingebildeten allmächtigen Kunst/ die sie

sie so wohl/ als die Materie, so sie tractiren / zu ei-
nem Platonischen Abgott machen ; Dann diese
Chymische oder vielmehr Chimerische Kunst ist ei-
ne Platonische materialische IDEA, und die Mate-
rie die es thun soll/ ist eine Platonische Anima mun-
di ; beydes abgeschmackte Allmachten oder Gott-
heiten/ die auch der Aristoteles, ob er wohl ein Hei-
de war/ nicht ohne Lachen ansehen und betrachten
kante/ wie aus L. I. Metaph. und sonstn überall
aus seinen Libb. Ethic. und Physic. zu ersehen ist.

Es ist abermahls mercklich / daß / gleichwie
die Platonischen drey Gottheiten / (welche nachein-
ander sollen seiner Meynung nach herfür kommen
seyn/ und also nicht alle drey von Ewigkeit) den
Arrianismum , Macedonianismum, Samosate-
nianismum und andere Irrthümer geböhren/ gleich
nach Cessirung der letzten grossen Verfolgung ;
Als auch just dieselbige Platonische Götzen/ nemlich
insonderheit die so genannte Anima Mundi, die ar-
me Chymie vergiftet haben/ indem noch heutiges
Tages vielmehr in einigen Chymischen Tractaten
von der Anima Mundi, als dem Schöpffer der
Welt geredet wird/ was die Krafft betreffen soll den
Lapidem Philosophicum herfür zu bringen.

Denn es ist unlaugbar / daß man keine na-
türliche Raison erdencken kan/ wodurch eine Sache
solte können erlangen die vollkommene Fixität wie das
Gold/ und noch darzu eine so vieltausend mahl plus-
quamperfecte/ als der Lapis hat.

Bonus Ferrariensis erkennet es / und giebt
der Wahrheit Zeugniß mitten in der Finsterniß sei-
ner

ner Zeiten : denn als ein Christlicher/ vernünftiger und dabey gelehrter Mann weiß er keine andere Ausflucht ; und es ist gewiß : alle die Similia vom Sauerteig/ vom Pfropf-Reiß/ vom Saamen/ vom Safran und andern hohen Farben/ it. Verwandlung des Eisens in Stahl/ von Verkehrung des Kupfers in Messing/ von Exempeln der geschehenen Projectionen und Trasmutationen von Bley/ Zinn/ Quecksilber/ 2c. in Gold und Silber/ thun nichts zum Beweiß/ wie ich an einem andern Ort mit mehrern habe ausgeführet.

Diesjenige hingegen/ welche zwar sehen/ daß etwas Göttliches mit dabey sey ; wollen aber mit des Henckers Gewalt dieses Göttliche ihnen selber oder der Materialischen Natur zuschreiben / die sie mit Zangen/ Kolben und Retorten können arretiren/ und also zu ihrer arbitrairen Disposition haben ; Dieselbe finden keine bessere Hülffe als bey der Platonischen Anima Mundi, einem erschaffenen Erhalter aller Dinge/ einem leiblichen Universal Spiritu und Gott/ und Materialischen Allmacht/ welche aber vor einem Christen und rechtsinnigen Weisen ein Greuel ist.

Der Spiritus Mundi, wenn er sano sensu genommen wird/ vor die Materiam subtilem oder particulas æthereas subtilissimas, wird inzwischen keinesweges negirt noch verworffen / auch wird nicht gesagt/ daß dieser Spiritus æthereus die größte Krafft der natürlichen Sachen ausmache/ wenn er durch Hülffe der Spagirischen Kunst gebührend geschieden wird von demjenigen/ was ihn bindet/ und

und in seiner Operation und Agilitet hindert/ neml.
so viel der Natur zugelassen ist. Das aber gehet
zu weit/ daß man diese Materiam subtilem, die doch
von dem einigen HErrn der Welt dependiret/ der
die corruptibilitet als einen Fluch auf die Welt ge-
legt hat/ will als etwas consideriren/ das man ei-
genes Gefallens könne dergestalt tractiren/ und von
den Banden/ damit Gott sie gefesselt hat nach dem
Fall/ so weit erledigen/ daß sie die incorruptibilität
im Feuer einigen metallischen oder andern Dingen
können verschaffen; wann und wo dieses geschieht/ so
thut es Gott allein: und eben dieses ist es/ was
der allegirte Petrus Bonus Ferrariensis vor viel
100. Jahren statuirt hat/ womit ich es denn auch
halte.

Ja ich bin ferner der Meynung/ daß eben
dieses die Ursach ist/ warum mit der edelen Materie,
so in den Händen einiger Menschen in der Welt noch
ist/ wie Borrichius und viele andere mit Augen ge-
sehen/ so wenig Gutes zu Gottes Ehre geschaffet
wird; nemlich/ weil sie in ihren Schriften nicht
deutlich/ hauptsächlich und mit dem größesten Nach-
druck dieses urgiren/ daß Gottes sonderbare und
miraculeuse Macht das einzige ist/ was dem Stein
die Fixitet und Plusquamperfection giebet/ und
weder Natur noch Kunst/ ohne so ferne sie als eine
Occasion und Instrument concurriren.

Würde von den Herrn Adeptis, entweder
allen/ oder doch einigen/ dieses mit solchem Nach-
druck und so deutlichen Worten inculcivet/ als sie
bisher es haben ihrer eigenen Arbeit/ zum wenigsten
D 5 dem

dem Schein nach/ zugeschrieben / und der Materie, daraus es gemacht wird; So fiel alsbald über einen Hauffen die ganze Furcht/ die sie bißher hat flüchtig und unstat in der Welt gemacht/ daß sie weder zu Gesundmachung der Krancken/ noch zu geistlichen Stiftungen und andern piis usibus et was notables von ihrem anvertrauten Pfunde zu employiren das Herz haben/ weil sie fürchten/ daß man sie arretiren und zwingen würde/ nach anderer Gefallen und fremden Absichten Gold zu machen.

Man muß gestehen daß in alten Zeiten noch etwas damit ist dann und wann gethan worden/ zum wenigsten wie der Ruff gehet und von einigen Scribenten verzeichnet ist.

Raymundus Lullius soll eine Summa Gels des zum Kriege wider die Unglaubigen dem Könige in Engeland tourniret haben; Flamellus soll Urheber seyn von einem in Franckreich gestifteten Hospital; Paracelsus hat hin und wieder etwas zu Gesundung der Krancken gethan/ das von andern Medicamenten nicht kan erwartet werden: Ob nun gleich dieses Kleinigkeiten sind/ in Ansehung des/ was damit hätte noch viel mehr geschehen können; so scheint es doch ein Beweis zu seyn/ daß damahls die Meynung des alten Boni Ferrariensis, von dem rechten Ursprung des Lapidis, nicht so gar/ wie heut zu Tage/ ist in Vergessenheit gerathen/ sondern daß es noch einiger massen als eine Communis notio unter den Verständigen ist beyblieben/ die es vor eine Absurdität gehalten haben/ Leute/ so Besitzer eines Effects von Gottes Wunder-Macht waren/ arreti-

tiren zu wollen / als solche/ die gezwungen werden
könten / nach eines jeden Gefallen / dergleichen
Wunder:Werke zu thun/ und so viel Gold und La-
pides Philosophorum zu machen/ als Ziegel:Stei-
ne/ sens comparaison, können gebrandt werden.

Man hält die Secula, da diese Meynungen
noch einiger massen bekandt und beglaubt gewesen
von secula barbara und minus erudita: aber es
ist zu beklagen/ daß es scheint bey unsern und den
neuern Zeiten/ angehende die Alchymie, richtig ein-
zutreffen/ was Paulus von den Heidnischen Philo-
sophis gesagt hat / *δοξάυτες εἶναι σοφοί, ἐμωραν-
θησαν*, da sie meynten / sie wären über die massen
klug/ sind sie zu Narren worden. Rom. I.

Denn was vor Nutzen haben die arme Be-
sitzer ihrer Lapidum davon vor Gott oder vor der
Welt? Davon sage ich/ daß sie den Haupt:Punct,
der zu Herfürbringung des Lapidis gehöret nach
Ferranienli, so wenig/ so undeutlich/ und so acci-
dentaliter urgiren/ ja meistentheils gar nicht ein-
mahl urgiren/sondern theils was vor eine Materie
man nehmen solle/ theils was vor Feuer/ theils was
vor Arbeit u. d. g. theils was vor Kräfte der Lapis
habe zur Gesundheit und Verwandlung der Me-
tallen/ auch der gemeinen Feld:Steine/ die er in die
schönsten Edelsteine verwandele.

Ich frage nochmahls? was vor Nutzen sie
selber davon haben/ wann sie ja vermeinen der an-
dern Nuzge sey nicht damit zu befördern zc. weil der
Reichthum die Welt nur zum Übermuth bringe?
Philaletha saget von dem erbärmlichen Nutzen/ den
ih-

ihnen ihr Lapis bringet/ so viel im Introitu Aperto, daß der Leser/ wenn er was Menschliches und Mitleidiges hat/ nicht wohl ohne Thränen es lesen kan.

Sunt adepti illi, sagt Herr Borrichius im oben allegirten Tractat pag. 435. diversæ ple- rumque ab omnibus aliis mortalibus sententiæ, cumque immensa possideant, paucissimis utun- tur &c. Quæ unquam magnifica ædificia in nominis sui ostentationem molitus est, quibus honoribus inhiavit, quod exercitus conscrip- sit ille magister Artis, qui Helmontio tantum pulveris Chrysopoei ostendit, quantum ad ducenta millena librarum auri commutanda, ut loquitur, sat foret? quodnam ille nomen in orbe acquisivit, qui ante hos sex annos Joh. Fri- derico Helvetio L. vitul. aur. lapidem aurife- rum monstravit ad pretium viginti tonnarum auri exsurgentem? Quid ejusmodi Adeptis pro- positum sit, prudenter & luculente differit Ano- nymus Philalethes Introitu Apert. C. XIII. qui expendi meretur. d. i. : „Es sind diese Adepti „oder Besizer des Philosophischen Steins meistens „theils einer andern Meynung als alle Menschen/ „und gebrauchen sich selber des allerwenigsten/ ob sie „gleich unermessliche Reichthümer besitzen 2c. Wel- „ches grosse und prächtige Gebäude hat jemahls der- „jenige Künstler aufgeföhret zu seines Nahmens „Verewigung/ nach welchen Ehren hat er gestrebet/ „welche Armee hat er geworben/ der dem Helmon- „tio so viel gezeigt von dem Gold herfür-bringen- „den Pulver/ damit zwey mahl hundert tausend Pfund

„Pfund Goldes hätten gemacht werden können/
 „wie er sagt im Buch de Arb. Vit. Was für ei-
 „nen Nahmen hat sich derjenige Mann in der Welt
 „gesucht zu machen/ der vor sechs Jahren dem Joh.
 „Frid. Helvetio, nach Aussage des Buchs Vitu-
 „lus Aureus, einen Stein gewiesen hat/ damit zwanz-
 „zig Tonnen Goldes Fonten gemacht werden?
 „Was solchen Adeptis obliege/ oder was ihr Für-
 „saz sey/ solches beschreibet mit grossem Verstand
 „und sehr deutlich der Anonymus Philalethes im
 „Introitu Aperto C. XIII. welcher verdient wohl
 „erwogen zu werden/ so weit Borrichius.

Allein/ soll man die Wahrheit sagen/ so ist
 die Frage nicht / ob ein Adeptus soll mit seinen
 Schätzen prangen und in Bollüssen leben mit der
 Welt? Sie thun sehr wohl und klüglich/ daß sie da-
 von abstrahiren; sondern davon ist die Frage/ ob
 sie mit gutem Gewissen ihr Pfund aus einem
 Schweiß-Tuch in das andere vergraben können/
 ohne zu Gottes Ehren und des Nächsten Nutzen
 es zu employiren/ bloß auf das Fundament der
 Furcht/ die sie haben/ arretiret zu werden/ weil man
 sie zwingen würde Gold zu machen/ oder die Kunst
 zu entdecken?

Lieber! entdecket die Kunst recht nach des al-
 ten Ferrarensis aufrichtigen/ deutlichem und un-
 laugbaren Bericht/ was sie sey/ nemlich ein Göttl.
 Mirackel/ so wird kein Mensch das Herz haben euch
 etwas zu thun/ wenn ihr auch bey dem Tartar-Hann
 oder König in Japan wäret!

Ne:

Bescheidet die Welt recht/ was in der Chemie natürlich und was übernatürlich darinnen sey/ daß die Projection und andere Arbeiten/ so dabey fůrgehen/ natürlich sind/ wie vorallegirter Autor bezeuget/ hingegen die Fixitet und Plusquamperfection des Steins sey übernatürlich und werde allein von Gott gewircket/ ohne daß die Natur oder Kunst etwas dazu thue.

Welcher Diocletianus, oder Nero, oder Domitianus hat jemahls sich in den Sinn kommen lassen/ daß er einen Paulum oder Petrum oder sonst einen wunderthätigen Christen hätte arretiren wollen/ mit der Absicht/ daß sie Miracula thun solten/ oder die Kunst/ Wunder zu thun/ ihnen lehren? Große Herren sind in Wahrheit all zu weit entfernt von solcher Absurdität.

Es ist wahr/ daß auch zu unsern Zeiten wohl eher einer ist arretiret worden/ der Gold gemacht hat/ und es könnten vielleicht mehr dergleichen exempla geschehen/ wann mehr sich finden würden/ die vorgeben/ sie könnten den Lapidem machen/ und hätten denjenigen durch natürliche Künste gemacht/ den sie vorzeigten.

Allein daran sind große Herren nicht schuld/ sondern die Adepti und suchende Liebhaber selber: Einem jeden Künstler soll man in seiner Kunst glauben; weil sich denn einige Leute vor solche allmächtige Künstler ausgeben/ so wird ihnen auf ihre Worte billig geglaubet/ ob es gleich etwas unglaublich läßt/ und auf solchen Glauben werden sie denn arretiret. Geben sie aber dem Kinde den rechten

Nah

Nahmen/ und schreiben der Natur zu was natürlich ist/ der Kunst was künstlich ist/ und GOTT was Göttlich ist/ so würde so wenig von einem Adepto verlangt werden den Lapidem zu machen/ als die Sonne länger/ als GOTT will/ am Firmament und über dem Horizont zu arretiren.

Es wäre demnach hochnöthig / daß / gleich wie die geistliche Werckheiligkeit durch einen Lutherum in der Welt ist reformiret worden / also auch die alchymistische Werckheiligkeit von einigen aufrichtigen Adeptis durch öffentliche und nachdrückliche Scripta condemnirt würde/ so könnte nicht nur GOTT die Ehre anheim fallen/ die Ihm bißhero/ was den Ursprung des Lapidis betrifft / schändlich benommen worden/ sondern auch ein unbeschreiblicher Nutzen in der Welt geschaffet werden.

Wie mancher frommer/ gnädiger und sanftermüthiger Regent/ an dessen Leben einem Lande mehr als an 1000. Millionen gelegen ist/ könnte durch den hundertsten Theil eines Grans erhalten werden von dem berühmten Lapide, da keine andere Apotheker Medicamenta es zu thun vermögen; denn was die Diät betrifft/ so bestehet ihre Krafft in kurzer Zeit nicht/ sondern wann etwas sonderliches soll damit gethan werden / so muß sie zu der Zeit angefangen werden / da natürliche Kräfte noch in ihrem vigueur sind/ und beständig in einem richtigen tenore continuiren: Hier aber ist die Rede von andern Zufällen.

Es ist in Wahrheit keine Tugend an Regenten so etwas unschätzbares und erwünschtes vor ein Land/

Land/ als die Inclination zur Gnade und Milde-
 keit; und meritirte ein Potentat, der diesen Cha-
 racter hat/ mehr als alle Alexandri, und Julii Cæ-
 sares, und Cyri, und Conquereurs, daß man ihn
 könnte zum wenigsten so lange als andere Menschen
 bey Kräfften und bey dem Leben erhalten.

Das könnte nun geschehen durch den allers-
 kleinsten Theil eines einigen Grans von dem be-
 rühmten Lapide; denn von dem Effect, den er ha-
 ben soll/ die Menschen weit über 100. Jahr/ gleich
 als in beständiger Jugend/ zu conserviren/ will
 ich nicht einmahl sagen/ weil ich hier nicht als ein Al-
 chymist, sondern als eine neutrale Person/ und
 nach den glaublichsten Nachrichten/ so man in der
 Welt hat/ raisonniren will.

Nun hat die Christenheit bishero insgemein
 sehr gnädige Häupter gehabt fast an allen Orten
 und Enden/ in Gegenhaltung der Asiatischen/ Afri-
 canischen/ Americanischen und alten Heidnischen
 Regenten; Jedoch excelliren auch einige in der
 Christenheit über andere in Clemence und Mild-
 thätigkeit.

Es ist aber in viel hundert Jahren/ ja ich
 will sagen/ nicht zu einiger Zeit/ ein glaubwürdiges
 Exempel gesehen worden/ daß ein Adeptus hätte
 einen löblichen Potentaten sein unschätzbares Leben
 verlängert/ da doch wegen der schweren Regierungs-
 Bürde/ bey welcher so viele irritamenta mit unter-
 lauffen; ein König/ der seine Kräffte vor der Zeit
 verlieret oder schwächet/ oft mehr Mitleiden ver-
 dienet von einem Christlichen Gemüthe/ als der ge-
 plage

plagteste und Schmerzen-volteste Patient, so unter der Sonnen mag seyn/ an denen man doch hin und wieder einige Curen von Adeptis hat wahrgenommen.

Es sind aber die guten Adepti auch nicht als keine Schuld an diesem Versäumniß/ sondern der leidige Satan/ der alle Welt verführet/ Gott die Ehre nimmt/ sie der Creatur besleget/ ein Lügner und Vater der Lügen/ ein Feind und Verstöcker und Unterdrucker der Wahrheit ist: seine Art ist/ den grösssten Hauffen allezeit an sich zu hängen/ und wieder denn die meisten lehren und schreiben/ so glaubet die Welt; wann schon einer dann und wann/ wie zu seinen Zeiten der Bonus Ferrariensis der Wahrheit Zeugniß giebt/ so hilft es zwar ein wenig/ aber nicht so viel als nöthig ist: wie es denn zu seiner Zeit und etwas hernach zum wenigsten etwas Freyheit und Nutzen geschafft hat; nachdem aber seine Monita vergessen worden/ ist weder Freyheit noch Sicherheit vor die Adeptos gewesen.

Darum/ weil es nicht helfen kan/ daß einer allein es schreibet/ Gottes Macht allein gebe dem Lapidu die Fixitet und plusquam-fixitet, sondern alle oder die meisten Adepti müssen zu Gottes Ehre erwachen/ und in öffentlichen Schrifften nichts anders lehren und inculciren als dasselbige/ wie zu Zeiten der Reformation nichts anders als die bloße Gnade Gottes auf allen Tängeln urgirt und dem Altim und Effect eigener Wercke contradiciret werden muste; So ist mein Rath/ wie vor ein 15. a 16. Jahren bereits in einem kleinen Tractat geschehen/

hen/ auch dißmahl nichts anders/ als dieses/ daß man der Welt reinen Wein einschenke/ und das längst-vergessene Nota bene des alten Ferrariensis wieder mit aller möglichen Force treibe/ inculcire/ und darthue/ was die Chymie betrifft. Es ist lange genug und ad nauseam bißher der alte Kohl/ der grüne Löwe/ das Rabenhaupt/ der Pfauenschwanz/ der Diana Taube/ der fliegende Adler/ die Lunaria, der Mercurius und Sulphur philosophorum, aufgewärmet worden/ und hat keinen Nutzen in der Welt gebracht/ als den armen Adeptis und den suchenden Liebhabern hat dieser so oft aufgewärmte Kohl ein hauffen unnütze Winde/ anbey aber Herzens- Angst und Gewissens- Stiche gemacht; sie auch dergestalt gebunden/ daß sie kaum 600. Reichsthaler des Jahrs meistentheils los werden können zu ihres Nächsten Nutzen: die Sucher aber sind verarmet und in Schulden gerathen.

Weg mit dem alten Kohl einmahl/ und ein anderes Gericht/ das gesunder ist/ vorgenommen. Die Modi procedendi Spagirici sind bekandt genug in der Welt/ und es hat keine Noth/ daß sie so leicht werden in Vergessenheit gerathen.

Jetzt ist es Zeit vom Lapide invisibili zu reden/ wie ihn Ferrariensis nennet/ der Gabe Gottes/ welche der Materie, so die Spagirici tractiren/ muß die Krafft geben/ im Feuer zu bestehen und andern solche incorruptibilitet auch mitzutheilen; diese kriegten die vier Männer im feurigen Ofen durch keine Columbas Dianae, durch keinen grünen Löwen/ noch schwarzen Raben/ sondern der Wun-
ders

derwürcker/ so nach Ferraniensi den Lapidem im Feuer beständig und übervollkommen macht/ der that dergleichen/ doch auf eine andere Weise/ auch an jenen.

Denn eben wie Gottes Potentia absoluta wird einen Tag erscheinen lassen/ an welchem die menschliche Leiber/ so an sich selber vermesslich/ werden unsterblich und im Feuer unauflöslich seyn und bleiben in Ewigkeit; also bezeugen und wollen die alten Adepti, wie Bonus Lombardus sie citiret/ daß Gottes absoluta potentia gleichfalls der volatilen Materie die sie tractiren/ übernatürlicher Weise die übervollkommene Feuer-Beständigkeit mittheile. So sagt der allegirte Autor l. c. quia viderunt diem novissimum in hac arte &c. Miraculosam potius quam rationalem &c. Ideo ex hoc judicaverunt diem judicii novissimam debere venire hujus seculi, quæ erit supra naturam & miraculosa. Die Meinung ist/ Gott habe den alten Vätern die Veränderung der sterblichen Leiber am Jüngsten Tage durch die Veränderung ihrer im Feuer flüchtigen Materie zu einer Feuerbeständigen als durch eine Figur und Zeichen, oder *σκιάν τῶν μελλόντων*, kund gethan; wie Er etwa durch das Zeichen der Opfer und der ehernen Schlangen den Israeliten in der Wüsten das Leiden CHRISTI vor Augen gemahlet, und durch das Blühen des durren Mandelstocks seine Siegreiche Auferstehung u. d. g.

Man

Man kan hieraus so viel mehr gestärket werden in der Vermuthung/ daß das meiste des heutigen Tages noch in einiger Händen befindlichen Lapidis zu den Miraculeusen Zeiten der Propheten und ersten Christen sey herfür bracht worden/ und von Geschlecht zu Geschlecht durch Erbschafft in geheim übermachtet; Inzwischen so lasse ich dem Bono Lombardo seine Meinung und Worte/ daferne sie einen andern Sinn solten haben/ selber verantworten/ und habe genug daran/ daß er mit mir gestehet/ die Fixitet des Lapidis geschehe allein durch ein Göttliches Wunder. Ist dieses nun gewiß/ so wissen wir/ daß Göttliche Miracula jezund nicht mehr geschehen in der Absicht wie in alten Zeiten: daß aber von einem Schatz von 250. Millionen Livres, als Helmontio gezeiget worden/ oder so viel/ als die ganze entdeckte Welt werth könnte seyn/ (als Philaletha sich rühmet in dem Introit. Aperto, den Herr Borrichius so sehr æstimiret l. c.) in 2000. Jahren nicht mehr als anderthalb Millionen Reichsthaler oder vier und ein halb Millionen Livres könne consumiret werden/wann alle Jahr nicht mehr als ein paar tausend Livres verzehret werden/ solches ist leicht auszurechnen: Was nun vor ein Profit in der Obrigkeiten Renten Cammern könnte kommen/ wann der Rest/ der absolut noch muß in einiger Leuten Händen seyn/ public gemacht und in den Ackerbau oder Manufacturen oder Handlung gesteecket/ folglich der Obrigkeit nur ein einiges per Cento gegeben würde an rechten/ dahingegen die übrige Revenuen zu Verbesserung des

des Landes mit Gebäuden 2c. it. zu Christlichen Missionen/ geistlichen Stiftungen 2c. employiret würden; davon ist hier die Gelegenheit nicht mit mehrerm zu reden.

Bernhardus gesteht/ daß zu seiner Zeit funffzehen sich funden/ die den Lapidem so wohl besessen hätten als er: von dem seinigen contestiret er/ daß ihm GOTT die Krafft gegeben/ zehn Millionen Theile zu transmutiren / d. i. sechs Loth Lapidis, oder drey Unzen/ als sie gemeiniglich haben/ vor 1800. Millionen Livres: funffzehen solche Lapides wären so gut als 27000. Millionen Livres, davon ein per Cento bey 300. Millionen Livres oder 100. Millionen Reichsthaler ausmachet/ so vor eine Jährliche Revenue nicht zu verachten wäre in einer Obrigkeit Schatz-Cammer.

Ich breche hier ab und weise den Leser auf das Werck selber/ welches verhoffentlich bald wird folgen können/ wenn ich voraus mit ein paar Worten den geneigten Leser erinnert/ daß er sich nicht von mir fürstellen dürffe/ als ob ich dieses entweder aus Haß oder Unwissenheit der edlen Chemie schreibe: Die/ so mich kennen/ sind des Gegentheils versichert/ und daß ich von dem natürlichen Theil der Alchymie, nemlich was die Fluchtigmachung und Scheidung des Volatilis vom Fixen/ ingleichen die Reinigung ihrer beyder betrifft/ bey welcher Wissenschaft gewiß ein grosser Nutzen ist/ vid. supr. eben so viel und vielleicht mehr weiß/ als mancher / der vor Prahlerey nicht weiß/ was er selber sagt; und alle

Bley und Quecksilber-Gruben mit dem Munde kan zu lauter Tinctur und Elixir machen.

Ich könnte wohl sagen/ daß ich fast alle und jede Proceffe und Wege/ so vor die geheimsten und fundirtesten in der Alchemie in Teutschland eine Zeit hero gehalten worden/ zu sehen/ zu untersuchen/ und zu erfahren das Glück gehabt/ auch andern zum Theil wieder communiciret/ da ich noch im alarodischen Irthum gesteckt/ als wann die Manufactur des Lapidis Philosophici nach dergleichen Processen gewislich und willkürlich angienge/ wie etwa die Mahler- Bildhauer- und Kupfferstecher-Kunst.

Seit dem ich aber die Wahrheit / durch Gottes Willen / aus den alten und gescheidesten Scribenten/ Gott Lob! erfahren; so gebe ich meines Theils zum wenigsten dem Allmächtigen Wunderwürcker und einzigen Urheber aller incorruptibilitet, τῷ μόνῳ ἀφασίαν ἔχοντι, hiermit die Ehre/ und meinem Nächsten die Nachricht/ daß es lauter nichts ist mit allen Menschlichen Processen, sie mögen kommen von wem sie wollen/ daferne ihnen die Krafft zugeschrieben wird den Lapidem occultum miraculosum zu machen.



